



Mensch und Tier im Einklang mit der Natur: Geduldig lässt sich die Stute Geraldine von Landwirt Wilfried Springhorn über den Acker führen. Statt zur chemischen Kreide zu greifen, bekämpft der Bio-Bauer Schädlinge mit traditionellen Mitteln.



Wo Bio draufsteht... muss auch Bio drin sein, findet Wilfried Springhorn, der Mitglied im Bioland-Verband ist.



Malarbeit: Um die empfindlichen Kartoffelpflanzen vor Frost zu schützen, wird jede Knolle vorsichtig in den weichen Ackerboden gedrückt.

Der Traum vom Öko-Hof

Wilfried Springhorn zieht seit 20 Jahren gegen Chemie zu Felde

VON MIKO EKKEHARD UND
HANS-DIETER STÖRS (FOTOS)

■ Rödinghausen/Schwenningdorf. Ein Bauer erträgt es nicht, dass seine Pferde die Ernte über den Gemüseacker. Beim Wenden springt das schwere Gerät aus dem Gesichter. Geraldine bockt und springt in die Luft. „Bist du verrückt in die Lüft, Alter, Bist Zurück!“ ruft Landwirt Wilfried Springhorn. Der Wendeplatz brandet wieder auf. Blut herzt. Nach 20 Jahren Bio-Anbau. Mit Pferd und ohne Chemie bewirtschaftet der 46-Jährige eine kleine Farm. Nicht überall, wo Bio draufsteht, ist auch Bio drin, sagt Springhorn.

Fünf Pferde stehen in seinem Stall. „Mit dem Traktor hätte ich jetzt noch mehr aufs Land fahren können“, sagt er. Die Rossen würden von den großen Rädern zerdrückt werden. Die Hufe der Oldenburger Vollblüter können die harten Betonpflaster nicht aushalten. Die Tiere ziehen Ecke, Steggle und Hacke, um Schädlinge zu bekämpfen. Und sie sind gesund. „Gesundheit und Kunsldünger setzt Springhorn nicht ein.“

Das gehört zu den Regeln des Bioland-Verbandes, dem der Landwirt angehört und der sich den Schutz von Luff, Grundwasser, Boden und altem Leben verspricht. Grünland, Gras und Kartoffelfeinde (die Pilzkrankheit) wehren sich die Bioland-Bauer, wenn sie mit traditionellen Mitteln nicht abwehren. Mit Erfolg. Einmal pro Jahr ist eine Pferdefutterung erforderlich, weil Springhorn, vor allem Roggen und Weizen, Endverbraucher können direkt auf die Pferde verzichten.

Nur vom Ertrag des Biohofes kann der Landwirt mit seiner Familie nicht leben. Aber sonst unterscheidet er sich nicht von den Volkshochschule. Die Sprachkenntnisse hat sich Springhorn während seines Studiums der Philosophie in Münster angeeignet.

Boden, gesunde Pflanzen, gesunde Lebensmittel, gesunde Menschen“, lautet die Philosophie.

„Meine Kartoffeln halten länger, sind gelber und weniger nischig.“



Tolle Knollen: Diese Kartoffeln garantieren Genuss ohne Chemie

■ Rödinghausen/Schwenningdorf. „Mit einem Pferd kann man nicht trittfrei arbeiten“, meint Wilfried Springhorn. „Aus kontrollierter oder integriertem Anbau.“ Dabei werde lediglich der Boden zugelassener Weise bearbeitet. Mindestens Schutz und Düngung kontrolliert, weiß Springhorn. Bei ihm grüne städtisch zugelassene Insekten und Vögel sind ebenso wie Mineraldünger und Pflanzenschutzmittel eingetragen wurden. Das Bioland-Zeichen steht für einen kontrollierten und integrierten Anbau (KIA).“

Trotz hoher Auflagen: Auch Bioland-Bauern müssen nicht auf den Traktor verzichten. Das schwere Pflügen übernimmt die Zugmaschine der Neutzeit. Geraldine wird es ihrem Halter danken.



Geduldige Pracht: Diese Haferkerne werden von Hand ausgezogen und zwischen an Kunstdünger-freiem Boden. Der echte Bio-Hafer wird nach der Ernte an die Pferde verfüttert.



Keine Pause: Die Zeit zwischen Aussaat und Ernte wird genutzt, um mäde Zäune zu reparieren—mit unbehantetem Holz, versteckt sich.



Wie in alten Zeiten: Bauer Springhorn wirft seine Saat konsequent nach per Hand aus. Ökologische Landwirtschaft bedeutet harte Arbeit.